Die Farbe deiner Haare

Hallo Pickman, Selanna und Monochrom,

es freut mich, dass die euch die Geschichte gefallen hat. Mit dieser Resonanz habe ich nicht gerechnet. Ich dachte, der Charakter des Ich-Erzählers könnte zu speziell, zu fremd sein. ich habe einige Jahre in der Psychatrie gearbeitet und je länger ich dort war, desto verständlicher wurden mir "verrückte" Verhaltensweisen der Patienten (und auch die meines Umfeldes und meine eigenen).
Tatsächlich habe ich solche Art von Mutter/Kind-Beziehung erleben können dürfen müssen.
In meiner Vorstellung ist Till schon länger aus der Pubertät, Anfang 20. Eine klinische Diagnose will ich ihm nicht zuschreiben - sie etikettiert und kann deswegen eine echte Begegnung erschweren. Vielleicht aber so viel, er ist in meinen Augen nicht schizophren (was auch immer das ist), sondern eher ein Grenzgänger. Dass die Mutter/Kind-Interaktion zutiefst gestört ist, ist ja offensichtlich. Und doch kenne ich selbst vom Ansatz her viele der beschriebenen Gedanken und Verhaltensweisen.

Hi Pickman,
deine Anmerkungen habe ich fast alle eingearbeitet
Deinen zweiten Vorschlag, von einem "laufenden Installationsvorgang" anstelle von einem abgeschlossenen Download - weil logischer - zu sprechen, habe ich nicht übernommen. Die Interaktion der beiden Protagonisten ist eben nicht logisch, die Argumente sind krumm. Wichtig sind die darunterliegenden Affekte (etwa: "lass mich in Ruhe, du Hexe!"), Argumente haben im Hinblick darauf was Zufälliges und werden zurecht gebogen.

Zitat Pikman:

Mit diesem Absatz beginnst Du eine Rückblende, gut gelöst, das sperrige Plusquamperfekt nur zweimal gebracht, aber wo endet sie?

Du hast recht, hier habe ich geschlammt. Die Rückblende geht bis zu den Nikes in der gelben Tonne. Um das besser zu verdeutlichen, musste ich meinen Geist echt noch mal anstrengen und einiges umschreiben. Ganz zufrieden bin ich noch nicht.

„Du gehst auf die Toilette! Sofort!“ Ihr Blick war starr.
Ich wollte nicht, ich musste nicht, und sollte doch. Warum ließ sie mich nicht einfach in Ruhe?
„Aber, ich habe gerade einen neuen Virenscanner geladen“, muckte ich auf, „ich mach erst mal 'ne Pause!“
„Du musst jetzt zur Toilette, ich bin deine Mutter! Mir machst du nichts vor!“, beharrte sie.
„Nein! Es geht jetzt nicht, ich kann nicht!“ Ich stand ruckartig auf.
Sie sah mich immer noch an.
„Der Herr hält es nicht aus, der Herr will mal wieder wegrennen!“ Sie war eine böse Frau.
„Nein, das will ich nicht!“, schrie ich. Ich war sicher, sie wusste, dass ich sie anlog. Sie konnte Gedanken lesen. Meine Hose quietschte. Sie war immer noch nass. Die Mutter drehte sich, die Dielen dröhnten unter ihren kleinen Schritten.

...

Heute morgen hatte die Mutter mir meine Hose einfach weg genommen - während ich noch schlief! Meine schwarze Cordhose! Einfach so!
„Sie stinkt!“, hatte sie mir erklärt, „da liegt 'ne neue, habe ich dir letzte Woche bestellt.“

Die Farbe deiner Haare

„Die Hose ist noch gut, sie ist noch gut!“, stieß ich hervor und rannte in Panik los – zum Badezimmer; doch die Waschmaschine lief schon. Ich drückte auf „Aus“ und konnte es nicht erwarten, dass die Öffnungssperre ablief, und rüttelte an der Tür. Die Mutter kam wie ein Schatten von hinten und griff meinen Nacken.
„Du machst meine Waschmaschine kaputt!“ Sie presste meinen Hals und schimpfte. Ihre Finger waren wie aus Draht geflochten.
Ich hielt mich an der Luke fest. Und auf einmal da durchströmte mich eine Kraft wie ein Strahl, der als Stahl aus meinen Hoden kam. Ich erhob mich wie ein Titan, schüttelte mich unwillig und die Mutter fiel von mir ab, als wäre sie ein Ungeziefer.
„Lass das, Till!“, rief sie scharf. Sie rappelte sich auf und holte tief Luft: „Was machst du da mit deiner Mutter? Aufgeopfert habe ich mich für dich, und jetzt das!“
Sie erhob sich, ging zur Tür und blieb dort für einen Moment stehen. Sorgfältig richtete sie ihre Haare und glättete ihre Kittelschürze.
„Heute Mittag gibt es Gulaschsuppe!", kündigte sie beiläufig an und nickte mir zu, „die magst du doch!“
Nein, ich hasste sie.

Ich schloss schnell die Badezimmertür. Der Verschluss der Waschmaschine öffnete sich wie von alleine und ich zog meine Hose aus dem feuchten Wäschehaufen. Nass war sie, und doch vertraut. Ich ließ all meine gewaltigen Kräfte spielen und wrang sie über dem Waschbecken aus. Die Hose trug sich angenehm. Sie kühlte und das beruhigte mich.
„Du erkältest dich!“, rief sie mir zu.
Sie stand direkt hinter der Tür. Sie wusste, was ich tat. Sie wusste immer, was ich tat. Bestimmt machte sie für morgen neue Pläne für mich. Sie machte immer Pläne. Die Mutter verstand nicht, warum ich die Kleidung nicht wechseln wollte. Da half ihr auch kein Gedankenlesen. Immer nahm sie mir meine Sachen weg. Gestern musste ich meine Nike Airs aus der gelben Tonne retten!
Ich setzte mich auf den geschlossenen Klodeckel, immer wieder drückte ich die Klospülung. Ich betrachtete meine Fingernägel und zupfte an den Wurzelhäuten. Irgendwann hörte ich ihre Schritte. Der Weg in mein Zimmer war frei. Der Morgen war gerettet.

...

Ich startete den Virenscanner und folgte ihr, geschmeidig, langsam, lässig, immer an der Wand lang, die Hände in den Taschen – Ich war Till, der Checker. Sie stand an der Mikrowelle und schaute mich vorwurfsvoll an, sie schwieg.
„Ich hole mir vorm Essen noch Marzipan vom Türkenkiosk. Soll ich dir die 'Brigitte' mitbringen?

(Klingt mir noch zu sehr gewollt!)

Hi Monochrom + Selanna,

ich weiß auch nicht, wer oder was Charlie ist. Dieses Ding erinnert mich an ein Element in Roman Polanskis Film "Ekel". Die Protagonistin Carole (Catherine Deneuve) trug in ihrer Handtasche versteckt einen verwesenden Hasen mit sich herum.

Meine Geschichte ist immer noch nicht fertig. Monchroms Ameisenhinweis beschäftigt mich unter anderem

Die Farbe deiner Haare

noch.

Vielen Dank
host

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).